

Karlheinz Lappler (Hrsg.)



Die Herrschaft der Medici über Florenz

Erringung, Sicherung und Ausbau der Macht

(1434 – 1494)

INHALT

Vorwort

Kapitel 1:

Die Errichtung von Cosimos Macht durch seine Außenpolitik und den Krieg (1435 - 1441)

Kapitel 2:

Cosimos Etablierung durch seine Innenpolitik (1435 - 1444)

Kapitel 3:

Die Herrschaft Cosimos - Kriege und Verhandlungen über die Nachfolge der Visconti (1442 - 1450)

Kapitel 4:

Cosimos Herrschaft - Kriege und Verhandlungen mit Venedig und Neapel (1450 - 1454)

Kapitel 5:

Cosimos letzte Jahre (1454 - 1464)

Kapitel 6:

Literatur und Künste unter Cosimo de' Medici

Kapitel 7:

Piero de' Medici (1464 - 1469)

Kapitel 8:

Lorenzo de' Medici und die Verschwörung der Pazzi (1469 - 1478)

Kapitel 9:

Lorenzo de' Medicis Streit mit dem Heiligen Stuhl (1478
- 1480)

Kapitel 10:

Literatur und Künste unter Lorenzo de' Medici

Kapitel 11:

Die Herrschaft von Lorenzo de' Medici in Florenz bis zu
seinem Tod (1481 - 1492)

Kapitel 12:

Literatur und Künste unter Lorenzo de' Medici

Anlagen

Nachwort

Vorwort

Florenz. Jedem Besucher dieser Stadt löst dieser Namen unvermeidlich die Begriffe Medici und Renaissance aus. Die Renaissance, die ihren Anfang im 15. Jahrhundert genommen hatte und die in dieser Epoche die zeitlos bekannten Baumeister, Maler, Bildhauer und Goldschmiede hervorbrachte, ist in der Stadt Florenz mit den Repräsentanten der Medici-Familie eng verbunden, die als Förderer der Kunst untrennbar mit den Schöpfern von Gebäuden, Tafelbildern, Skulpturen usw. in Verbindung gebracht werden muss. Das ist die eine Seite. Die Verwaltungs- und Herrschaftsstrukturen der Medici-Familie, die Banker, Händler, Montanunternehmer und Textilproduzenten waren, zeigt auf der anderen Seite das politische Leben mit ihrem Bestreben nach Macht und Einfluss.

In einer ersten Phase (1434 - 1494) erarbeiteten sich Cosimo (1389 - 1464), Piero (1416 - 1469) und Lorenzo de' Medici (1449 - 1492) aufbauend auf den wirtschaftlichen Erfolgen von Giovanni di Bicci de' Medici (1360 - 1428) eine beherrschende Stellung in der Stadt. Nach einer bis heute wenig beachteten und historisch vernachlässigten Exilzeit von 14 Jahren kehrten sie als Päpste, geadelte Herrscher und Regenten zurück und hielten diese Position mit allen negativen Ausfällen in den späteren Jahren bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Arbeit von François-Tommy Perrens beginnt mit dem Jahr 1434, als Cosimo zusammen mit seinem Bruder aus dem

einjährigen Exil zurückkehrte. Es ist jedoch von Wichtigkeit, Wesentliches über die vorangegangene Zeit zu erfahren:

Giovanni di Bicci, der bei seinem Tod als der reichste Mann von Florenz galt, hatte seinen beiden Söhnen Cosimo (der Alte) und Lorenzo (der Ältere) schon 1420 die Bankgeschäfte übertragen. In der Öffentlichkeit hielt sich Lorenzo, der sich vor allem um die Geschäfte der von seinem Vater gegründeten Medici-Bank kümmerte, verglichen mit seinem Bruder Cosimo sehr zurück. Er übernahm aber immer wieder wichtige Aufgaben für seine Heimatstadt Florenz: Er reiste 1429 als Gesandter nach Venedig, 1431 zum neugewählten Papst Eugen IV. nach Rom und 1438 nach Ferrara, um den Papst davon zu überzeugen, das Konzil von Basel und Ferrara nach Florenz zu verlegen. Lorenzo wurde auch 1431 in den einflussreichen Rat der Zehn gewählt. Er ging im Jahr darauf als Verwahrer der Einkünfte des Heiligen Stuhls nach Rom. Lorenzo di Giovanni de' Medici starb bereits 1440 mit 47 Jahren.

Der ältere Bruder Cosimo di Giovanni de' Medici wurde 1389 geboren und war der profilierteste Vertreter der Medici-Familie. Trotz seiner nicht sehr schönen äußerlichen Erscheinung – die breite Unterlippe, die überzogen lange Nase, der schon früh gekrümmte Nacken – wie er auf dem Gemälde von Jacopo da Pontormo in den Uffizien zu sehen ist, war er der bestimmende der beiden Brüder. Das Bild entstand 1518 und ist keineswegs eine idealisierte Darstellung.

Die Erringung der politischen Macht der Medici in Florenz begründete sich auf das effiziente wirtschaftliche Handeln als Bankiers und Händler, auf die anfänglich guten Beziehungen zum Heiligen Stuhl unter den verschiedenen Päpsten, auf die gegenseitige Unterstützung mit den

Herrschern von Mailand und auf die Ausnutzung der republikanischen florentinischen Verfassungsschwäche.

K. L.

Kapitel 1

Die Errichtung von Cosimos Macht durch seine Außenpolitik und den Krieg (1435 - 1441)

Von seinen Landsleuten aus dem Exil zurückgerufen, kann Cosimo de' Medici nicht mehr als einfacher Bürger angesehen werden. Dieser aufstrebende Kaufmann regierte sozusagen über Florenz, aber wir müssen auch zugeben, dass die Lüge allein durch die Kraft der Meinung regiert wurde. Er hätte sich nicht vierundzwanzig Stunden lang behaupten können, wenn er nicht eine große Gruppe vertreten hätte – die Besiegten der Demokratie, den Opfern der Oligarchie. Seine Rückkehr war eine lang ersehnte Rache für sie, und ihre Zufriedenheit war seine Stärke. Durch ihre treue und interessierte Unterstützung war es ihm möglich, seine Macht zu etablieren, seine Hauptfeinde zu verbieten und den Rest an sich selbst zu binden, die Einflusskraft in die Macht der Autorität und des Handelns umzuwandeln und die florentinische Instabilität, diese weltliche Plage, in Stabilität zu verwandeln.

Das war sicherlich nicht die Arbeit eines Tages. Allein der langsame Fortschritt dieses heuchlerischen Eingriffs erklärt den Fehler einiger unserer Zeitgenossen in Bezug auf die Rolle von Cosimo. Selten sahen sie seinen Namen auf Dokumenten, sie sind überzeugt und würden auch uns davon überzeugen, dass sich in Florenz nichts geändert hat; dass es nur einen einzigen in Florenz gab, umso mehr; dass die Errichtung der monarchischen Macht später, als Piero, der Sohn von Cosimo, sich durch das Exil von den wichtigsten Anhängern befreite – von den oligarchischen

Fraktionen, das war im Jahre 1466. Aber sie verwechseln den Anschein mit der Realität; sie vergessen dass es Präzedenzfälle der Geschichte gab. Cosimo wurde oft mit Octavius Augustus verglichen, und alle Proportionen blieben erhalten, es gibt viele Punkte der Ähnlichkeit zwischen ihnen. Es gibt keine mehr als diese umsichtige und fortschreitende Beschlagnahme von Besitz. In Florenz unter Cosimo, wie in Rom unter Augustus, hat die Republik praktisch aufgehört zu existieren, obwohl diese beiden geduldigen Usurpatoren, die vorgeben, die Formen zu respektieren, zu manövrieren und die Funktionen zu erhalten. Von seinem Palast aus, wo er sich abseits hielt, regierte Cosimo mit nicht weniger Meisterschaft als es Augustus getan hatte und als Maso degli Albizzi es vor ihm getan hat. Und zwischen ihm und dem letztgenannten gibt es diesen großen Unterschied, dass Maso tot, sein Sohn Rinaldo, obwohl er fähig ist, als virtueller Anführer der Stadt umstritten ist, während nach dem Tod von Cosimo sein Erbe, Piero, obwohl unfähig und kraftlos, als sein Nachfolger fast unbestritten anerkannt wird.

Dieser Fortschritt setzt eine langsame und hinterhältige Arbeit voraus, die wir nicht leugnen dürfen, auch wenn wir zu Beginn nicht Tag für Tag die Ergebnisse im Detail erfassen. Zu schreien "Dieb!" warteten die Florentiner, bis der Dieb ihr Herr war. Sie wurden nicht bei Usurpationen und bei Usurpatoren erlebt. Aber die Tatsache ist auch in der Stille der Dokumente deutlich sichtbar. Die alte Geschichte ist ausnahmsweise einmal richtig, und nicht die neue. Es ist der erste Eindruck, der gut ist, und wir müssen wissen, wie wir ihn einhalten können.

Dank der zufriedenen Rache der Unwichtigen ergriff Cosimo den Platz, den Rinaldo nicht einnehmen konnte. Er war von seinem Vater für ihn vorbereitet worden. Aber er wusste zu gut, wie flüchtig die Güte der Götter ist, seinen Bürgern

keine anderen Quellen der Zufriedenheit zu verschaffen. Seine seltene Scharfsinnigkeit durchdrang das, was für andere unsichtbar war, den Geist der erschöpften Florentiner, lehnte sich an die friedliche Knechtschaft an und nicht an die aufgeregte Freiheit, die sie unbewusst dem Unterwerfungszustand aussetzte.

Um sie von der Politik abzuwenden, drängte er sie in Richtung Handel und Industrie, zu Literatur und Kunst. Um erfolgreich zu sein, war Gewalt weder auf seiner Seite noch auf ihrer Seite notwendig. Sie nannten ihn freiwillig den "großen Kaufmann!" Jahrhundertlang war das Opfer lukrativer Arbeit für ruinöse Kriege schmerzhaft für Florenz. Der Geschmack an Kunst und Literatur verbreitete sich zu dieser Zeit über die Toskana und ganz Italien. Sie zu erhöhen und zu schützen, das Wachstum der Arbeit und die Entwicklung des Reichtums zu fördern, waren gute Mittel der Regierung. Es gab andere, die in der öffentlichen Karriere dieses weitsichtigen Politikers weniger erbaulich waren, aber wir dürfen ihn nicht mit Schuldgefühlen überladen und auch nicht vergessen, dass im fünfzehnten Jahrhundert – dem Jahrhundert der Abenteurer und Bastarde – der Schleier der Ehre, um Gonzalo Fernández de Córdoba zu zitieren, war lose gewebt, dass bereits die widerwärtige Theorie des Erfolgs, deren Gesetze Machiavelli später niederlegte, weit verbreitet und tief gepflanzt war, und dass es in dieser Stunde der Geschichte fast eine Tugend war, Gewalt durch List und Zynismus durch Heuchelei zu ersetzen.

Cosimo, der nach seiner Rückkehr mit allgemeinem Applaus begrüßt wurde, konnte auf den Frieden in Florenz zählen; aber würde er außerhalb des Landes den Frieden genießen, der für die Errichtung seiner Macht notwendig war? Weder die Zukunft noch die Gegenwart waren bedrohlich. Bis dahin hatte er nur unter den ausländischen Adligen Freunde

gefunden. War aber nicht ihre Freundschaft für ein Exil eine andere Form der Feindschaft für die Republik? Würden sie nicht die frisch Vertriebenen willkommen heißen, ihnen mit ihren Ratschlägen helfen, sich für jede Liga, für jedes kriegerische Design eignen? Und in diesem Fall wäre der "große Kaufmann" kaum ihr offener Feind. Er hatte ungefähr so wenig von dem militärischen Instinkt und dem Geschmack für den Kampf als seine Vorfahren und den Rest seiner Landsleute - ein erbliches und fortan unheilbares Übel. So war Florenz gezwungen, einen Condottiere zu mieten, und Cosimo warf seine Augen auf Francesco Sforza.

Er hätte Schlimmeres wählen können. Geboren in San Miniato (al Tedesco), auf florentinischem Gebiet, von einer Frau des Landes, war Sforza kein Fremder. Die Toskana war stolz auf diesen gefeierten Halb-Toskaner. Obwohl er ein Bastard war, hatte er mit dreiundzwanzig Jahren seinen Vater im Kommando seiner Armee ersetzt und wurde von allen Kapitänen anerkannt. Dann, im Alter von fünfunddreißig Jahren hatte er zuvor Bianca geheiratet, die uneheliche Tochter des Herzogs von Mailand, Filippo Maria, und alleinige Erbin, ein einfaches Kind, vierundzwanzig Jahre jünger als er. Stark, mutig gegenüber der Notwendigkeit, fähig zu festen Ideen und durch Interesse oder Hass zum Bösen geworden, inspirierte er das Misstrauen und zwang andere, mit ihm zu rechnen.

Filippo Maria ergriff unzählige Vorwände, um der Erfüllung seines Versprechens zu entkommen, und es wurde für Sforza notwendig, ihn zu zwingen, es zu halten. Er war stark in seinen Ressourcen. In seiner Armee lag die Hoffnung auf seine Unabhängigkeit, aber er brauchte Geld, um sie zu unterstützen. Geld war nicht schwer zu finden. Venedig und Florenz waren reich genug, um ihre Diener zu bezahlen, aber sie waren Hand in Hand mit dem Papst Eugen IV., den Sforza verdächtigt von einem Entwurf, um ihn zu vergiften,

und wen hat er herausgefordert, indem er seine Briefe „ex Girifalco nostro Firmiano, invito Petro et Paulo“ datierte? Es war ein harter und ungewisser Schritt, ihm gegenüber Vorschläge zu machen. Wenn er sich jedoch weigerte, musste er sich nur an die Abenteurer Bracceschi wenden, die den Visconti unerschütterlich ergeben waren, die er einschüchtern und auf sie auf angemessene Grenzen reduzieren wollte. Es gab keinen Zweifel mehr: Wie Cosimo wünschte sich Sforza ein Gleichgewicht in Italien und zumindest einen vorläufigen Frieden. Es war ihnen unmöglich, sich einem gegenseitigen Verständnis zu entziehen.

Frieden im Gleichgewicht war eine Form der Politik. Wie viel ernster noch als das, das ab dem Jahr 1428 danach strebte, alle Staaten Italiens in einer einzigen Liga zu vereinen, und ihnen die imaginäre Verpflichtung auferlegte, denjenigen zu bestrafen, der sein Wort gebrochen hat? Cosimos Ansichten waren praktischer, wenn auch weniger breit. Er schloss die Augen vor den Plänen eines Teils seiner Feinde, um alle seine Bemühungen auf einen Punkt zu bringen und, wenn nötig, durch Krieg zum Frieden zu marschieren. Er unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu Siena, einer verstörenden Nachbarin, die leicht gefährlich wurde. Er wollte mit Venedig gut auskommen und beauftragte Neri Capponi, mit ihr für zehn Jahre das Bündnis zu erneuern, weniger herzlich seit der Niederlage von Imola. Dann, im Juni 1435, ernannte er den Generalkapitän den "Grafen Francesco"; denn so wurde Sforza genannt, seit er Gonfaloniere der Kirche und Herr der Marken wurde.

Die Waffen wurden gegen Mailand erhoben, und es wurde ein Marsch in die Umgebung Roms unternommen, um sie von den "Teufel Fortebracci", dem Häuptling der Bracceschi, zu befreien, der sie befallen hatte. Es war eine Forderung von Eugen IV. und da ihm die Begnadigung von Rinaldo und

dem Rest der Besiegten, die noch in Florenz waren, verweigert wurde, war dieses Zugeständnis notwendig, um sein Temperament zu beruhigen und seine Freundschaft zu verdienen. Außerdem, was spielte es für eine Rolle, wie der Krieg begann? Filippo Maria konnte Fortebracci nicht aufgeben, vor römischem Territorium geschlagen und in Assisi belagert werden. Er half ihm, Piccinino in der Toskana zu verlassen, eine Ablenkung, die sofort Sforza zurückbrachte. Mit einem Schlag wurde Sforzas Bruder Alexander geschlagen, von Fortebracci gefangen genommen, wieder frei beweglich; aber der schreckliche Graf Francesco, der einzige und wahre Sforza, floh zu seiner Rettung. Besiegt, im Kampf getötet, war der Häuptling der Bracceschi durch seinen Tod der Ruin der Ursache, die sein furchtbarer Arm erlitten hatte. Dies war das Ende des zweimonatigen Krieges.

Am 20. August wurde in Ferrara definitiv Frieden geschlossen, aber auf einer nicht weniger zerbrechlichen Basis als 1428: Jeder von ihnen holte das Verlorene zurück, und die Eidgenossen beauftragten den platonischen Einsatz, Hand in Hand gegen Meineid zu marschieren. Sie sahen ihre bevorstehende Meinungsverschiedenheit so gut voraus, dass sich die Missachtung im Instrument des Friedens selbst zeigte. „Nein, keiner kann“, sagte sie, „allein den Krieg erklären, weil andere hineingezogen werden.“ Venedig forderte diese Klausel: Sie misstraute diesen flüchtigen Signorien von Florenz, die jede zweiten Monat die Möglichkeit hatten, eine neue Politik zu bestimmen. Obwohl es normalerweise weitsichtig genug war, warnte nichts den Rat der Zehn, dass Cosimo unter dieser scheinbaren Mobilität eine Regierung einführte stabiler, weil sie persönlicher war.

Aber es reichte nicht aus, um Ereignisse zu leiten. Wie alles andere unterliegt auch die persönlichste Regierung dem

Gensetz der Umstände. Cosimo brauchte Frieden, um sich zu stärken und kaum war er im Norden etabliert, sah er ihn im Süden bedroht. Nicht weniger vielseitig als Filippo Maria, hatte die alte Königin Johanna von Neapel nach und nach ihren Erben Alfonso von Aragon, Louis von Anjou, genannt, dann statt dessen, nach seinem Tod ohne Kinder im Jahre 1434, sein Bruder René, Graf der Provence. Als wiederum ihr eigener Tod am 11. Februar 1435 kam, gaben ihre fantastischen Testamente den beiden Parteien, in die ihr Königreich geteilt wurde, ein Oberhaupt. Das Volk erklärte sich für René, die Barone verkündeten Alfonso. Letztere hielten die Trümpfe in den Händen. Alfonso war in Sizilien, in Rufweite, und, Nachkomme von Constance, Tochter von Manfred, sein Titel schien noch älter zu sein als der des ersten Hauses von Anjou. Mit einer großen Flotte eilte er, um Gaeta zu belagern, aber er wurde von den Genuesen am 5. August 1435 geschlagen, die jemals zu Hause bedroht wurden, und hielt sich an die Freiheit dieses schönen und sicheren Hafens als Ankerplatz und Lagestelle für ihre Waren. Dieser unvorhergesehene Sieg, der große Folgen hatte, erlaubte es den Florentinern nicht, sich in ihrer gewohnten Isolation, in ihrer geliebten Neutralität zu verstecken.

Der Herzog von Mailand, der "Beschützer" der Genueser, erlaubte ihnen nur, in den Krieg zu stürmen, indem er ihre sichere Niederlage voraussah. Verärgert über einen Sieg, der seine Unterdrückung erschwerte, verhinderte er, dass die Eroberer ihren Triumph nach Europa verkündeten. Auf den besiegten König, der wie die anderen Gefangenen nach Mailand geführt wurde, überreichte er jedes Zeichen der Zuneigung und hörte seinem Rat wohlwollend zu. Alfonso, der durch seinen ritterlichen Charakter und seinen kultivierten Geist seinen Zeitgenossen so überlegen ist, dass er als derjenige bezeichnet wurde. Großmütig, wies er ohne Schwierigkeiten auf die Fehler seiner Politik hin: Das Haus

von Aragon zu senken, bedeutete, das von Anjou zu erhöhen, was sowohl Mailand als auch Neapel wünschten und das ein engerer Nachbar war. In Anerkennung seines Fehlers ist Filippo Maria so weit gegangen, den Genuesen zu befehlen, die gefangenen Schiffe zurückzugeben, ihre Gefangenen an den Ort ihrer Niederlage zurückzubringen und von nun an auf seiner Seite zu kämpfen. Aber das hat das Band belastet. Der einzige Vorteil für den Herzog war eine Revolte; Genua erlangte seine Freiheit am 24. oder 27. Dezember 1435.

Um sich gegen ihren hinterhältigen Beschützer zu wehren, bat sie um Hilfe und schickte einen ihrer Bürger, den Historiker Bracelli, nach Florenz, um die Florentiner und Eugen IV. des Landes zu bitten. Die Versuchung war groß, denn alles, was Mailand schwächte, kam ihren Rivalen zugute. Aber die Liga war ein Hindernis, denn sie vereinte sich mit dem Herzog der großen Republiken und dem Papst. Aber wir wissen, wie viel Verträge in der Bilanz gegen erregte Leidenschaften und Interessen wiegen. Um sein Wort nicht zu brechen, enthielt sich Eugen IV. der Unterstützung, aber er hinderte die Florentiner nicht daran, ihres zu liefern, unter der Bedingung, dass es keine Kämpfe gab. Unter der Leitung eines Baldaccio d'Anghiari, der für eine tragische Persönlichkeit bestimmt war, wurden Weizen, Pferde und Männer nach Genua geschickt. Aber Florenz ärgerte sich darüber, dass ihr heiliger Gast ihre Handlungsfreiheit einschränken sollte und da er sich Cosimo durch seinen Protest gegen die Verbannung von Rinaldo bereits unangenehm gemacht hatte, waren alle gegen ihn. Ihm wurde vorgeworfen, die Stadt, die ihm Gastfreundschaft bot, den Staaten der Kirche anschließen zu wollen. Sein Weggang wurde daher als Erleichterung gefeiert. Als die Perfidie seines Gesandten in Bologna. Er machte ihn zum Herrn dieser Stadt, und er ging am 6. Oktober 1435 dorthin, um dort zu leben.

Die von beiden Seiten gewünschte Trennung erfolgte mit einem nach außen gerichteten Zeichen von Respekt und Wohlgefühl. Am Tag der Verkündigung, dem 25. März 1436, dem ersten Tag des Jahres für die Florentiner weihte Eugen IV. den rekonstruierten Dom, die alte Santa Reparata oder Liberata, unter dem neuen Namen Santa Maria del Fiore ein, verschönert von der kühnen Kuppel von Brunelleschi. Um einen zu engen Durchgang für den Papst von Santa Maria Novella nach Santa Maria del Fiore zu vermeiden, wurde anstelle einer Reihe von bewaffneten Männern ein Weg aus Holzbohlen zwei Faden über dem Boden angelegt. Der Weg war mit Laub, reichen Stoffen und schönen Wandteppichen bedeckt, und der Papst durchquerte ihn, gefolgt von sieben Kardinälen, siebenunddreißig Erzbischöfen und Bischöfen, vielen Botschaftern und neun Mitgliedern der Signoria. Von der Altartreppe aus segnete er das Gebäude, dann bestieg Kardinal Orsini in offiziellen Gewändern die Leitern, um die Wände mit Weihwasser zu besprühen. Die Zeremonie dauerte fünf Stunden. Nach der Rückkehr diente der Gonfaloniere der Justiz, Davanzati, dem Papst als Zugträger, und sein Lohn war der Gürtel der Ritterlichkeit. Ein Bankett, das für die ausländischen Botschafter gegeben wurde, hat die Feierlichkeit beendet. Florenz verzieh dem Vater der Gläubigen. Er hatte sie für einen Moment amüsiert.

Cosimo freute sich eine Weile über Ellbogenfreiheit und Zeit, seine Aufmerksamkeit auf Mailand zu richten. Von da an blies in der Tat der Wind des Krieges. Der Herzog wollte natürlich die Verbündeten der Genueser Rebellen bestrafen. Neben ihm stand der feurige Rinaldo, der sich unter Lebensgefahr seiner Verbannung widersetzt hatte. Mehr als einer seiner Freunde hatte für den gleichen Ungehorsam so viel bezahlt.

Aber sein Risiko war gering, wenn er sich aus dem Gebiet der Verbündeten von Florenz fernhielt. Er war im

Sicherheitsbereich in Mailand. Den Visconti, die einst Gegenstand sei-Nerz Hasses und jetzt seiner Hoffnung waren, bewies er, dass die Florentiner, die ihn als Beschützer von Genua anerkannt hatten, ihn nicht daran gehindert hätten, es zu unterwerfen; dass Cosimo allein zu einem solchen Mangel an gutem Glauben fähig war; dass er seine Landsleute unterworfen, verarmt, gespalten und irritiert hatte, die sich nun nur noch nach einem Befreier sehnten. Wir glauben bereitwillig, was es uns passt zu glauben, und der Beweis dafür, dass Rinaldo in seinem Vertrauen aufrichtig war, lag in der Tatsache, dass er Kühnheit ausgestrahlt hat. „Die Henne brütet“, war die Bedrohung, die er seinem glücklichen Rivalen auferlegt hatte. Cosimo antwortete witzig und vernünftig: „Die Henne kann nicht aus ihrem Nest schlüpfen“, aber er hatte seine Zweifel, und er fürchtete die Ausnahmen. Ein künstliches Nest ist alles, und Mailand war sicherlich eines.

So brach aufgrund der Genueser wieder ein Krieg aus, weder offen noch schnell. Niccolò Piccinino, war Condottiere im Lohn des Herzogs, als er von ihrer Stadt geschlagen wurde, drehte seine feindlichen Aufmerksamkeiten. gegenüber ihren Besitzern um. Jetzt im Gespräch mit Pietra Santa, die das Volk von Lucca als Pfand für ein Darlehen an Florenz abgegeben hatte, jetzt mit Sarzana, das er angegriffen hat. unter dem Vorwand, die Straße nach Neapel zu öffnen. Das Jahr 1436 verging, bevor seine Armee Florenz eroberte. Indem er Vico Pisano und Bargo bedrohte, erklärte er sich, in seinem eigenen Nameng und nicht als Kapitän von Mailand zu handeln. Aber wie kann man seinem Wort glauben, wenn er einmal in Lucca war, so bereit man auch sein mag, vorher Leichtgläubigkeit vor zutäuschen? So sehr er auch bewundert wurde, könnte er nach einem zweitägigen Marsch in Florenz sein. Neri Capponi eilte mit allen verfügbaren Kräften nach Pisa, aber seine militärischen Talente waren hier nutzlos. Gegen jeden

anderen Gegner hätten sie vielleicht genügen können, aber nur Sforza konnte das Vertrauen in Piccinino wecken.

Zu dieser Zeit befand sich Francesco Sforza zufällig in Florenz, wo sich Cosimo beeilte, ihm jede Ehre zu erweisen, mit Turnieren auf dem Platz von Santa Croce und öffentlichen Bällen im Palast der Signoria. Nur, nachdem er seine Wahl zwischen den beiden Ligen getroffen hatte, gehörte er zum Dienst des Papstes, und der Papst, der keinen Krieg mochte, weigerte sich, ihn zu übergeben. Eugen gab ihm schließlich nach, als er alle Hoffnung auf Begnadigung verlor, weil er versuchte, Sforza zu vergiften, indem er die ganze Verantwortung auf einen seiner toten Berater schob. Außerdem musste er sich der Bedingung unterwerfen, seinen Condottiere nicht in die Lombardei zu schicken. Dann machte sich Graf Francesco auf den Weg nach Pisa und trug den Stab des Kommandanten. Ihm wurde ausdrücklich befohlen, sich in der Verteidigung zu halten und den Kampf nicht anzunehmen. Diese Umsicht gefiel Sforza. Er wollte die Marken nicht verlieren; aber es passte den Florentinern weniger. Da sie nicht im Vertrauen der Götter waren und die Bedingungen und Abneigungen des Papstes ignorierten, ließen sie der kleinliche Kritik aufkommen: Wenn der berühmte Condottiere vor einer Begegnung schrumpfte, musste er entweder Angst haben oder in eine unwürdige Ehe verwickelt sein.

Unter den Vertriebenen im Lager von Piccinino war die Enttäuschung ebenso groß. Von Angesicht zu Angesicht, belebt von ihrem traditionellen Hass, schienen sich die Sforzeschi und Bracceschi zu verlieren. Vergebliche Gefechte, zu schwach, um die Verhandlungen des Papstes mit Mailand zu unterbrechen. Glücklicherweise war Piccinino ein mächtiger Kämpfer. Bei ihm konnte dieser Zustand nicht sehr lange anhalten. Dieser Sohn eines perugianischen Metzgers, der zum Wollhandel herangezogen wurde, nicht

von einer berechnenden Geisteshaltung, war zu Braccios Lieblingsschüler und sogar zu seinem ehelichen Neffen geworden, nachdem er seine erste Frau auf Verdacht getötet und danach das Kind des angeblichen Ehebruchs anerkannt hatte. Er schlief knapp drei Stunden auf dem Boden ohne seine Waffen zu abzulegen, war er der kühnste und wachsamste der Condottieri, die Italien bis dahin gesehen hatte, der fruchtbarste in Sachen Schnelligkeit und der klügste bei der Reparatur eines Rückschlages, und der einzige, der nach der Niederlage seine Eroberer terrorisieren konnte. Viele Wechselfälle hatten ihn verbittert. Er sprach schlecht und mit Mühe, war schweigsam und doppelzünftig. Klein, wie sein Name schon sagt, schwach und kränklich, lahm und später gelähmt, war es notwendig, ihn in den Sattel zu heben. Nach seinen prächtigsten Ausfällen musste er zum Atmen anhalten. Die leichteste Rüstung war ihm zu schwer, und er kämpfte am Ende ohne jede, von der er verschont blieb, aber durch seine eigene Schwäche zur Wut getrieben, war er auch dafür nicht dankbar. Hart gegenüber jedem Einzelnen, machte er sich zum Ziel der Verräter, die ihm in die Hände fielen.

Zur großen Freude der Vertriebenen ging er Ende Dezember in die Offensive. Nach einer vergeblichen Demonstration von Vico Pisano belagerte er die Barga, den Schlüssel des Berges von Pistoia. das Tal von Nievole, dessen Verlust den des florentinischen Liguriens betreffen könnte. Neri Capponi und Francesco Sforza erhielten den Auftrag, den Kampf ernsthaft fortzusetzen, ohne Rücksicht auf die Absichten von Lucca oder Mailand. Mit drei Tausend Männern schlugen sie Piccinino und zwangen ihn, die Belagerung am 8. Februar 1437 durchzuführen. Seine Sicherheit war vielleicht eine Katastrophe, denn Venedig zwang Filippo Maria durch eine gewalttätige Demonstration, ihn nach Norden zurückzurufen.

Lucca war also ohne Verteidigung und der alten Missgunst ausgesetzt, die durch einen natürlichen Rachedurst an ihrem Volk wiederbelebt und durch Piccinino weiter erregt wurde. Für diese lange erwünschte Zufriedenheit zählte Florenz auf Cosimo, und am Anfang konnte Cosimo sich nicht zurückziehen. Wenn er regieren wollte, musste er es tun. Er verstand sehr wohl, dass Venedig auf diese Eroberung gespannt sein würde, aber die Oligarchie, die er ersetzt hatte, nachdem er Pisa an Florenz übergeben hatte, konnte er nicht weniger tun, als ihr Lucca zu geben, eine Stadt von geringerer Bedeutung, zweifellos, aber ein strategischer Posten und die Hauptstadt des lächelnden Gartens von Italien. Auf diese Weise würde er seine Position durch Ruhm stärken, und durch die Verteilung zahlreicher Ämter und fruchtbaren Ländereien stellte er seine Parteigänger zufrieden, beschaffte sich neue und beendete die Extravaganz seines wirtschaftlichen Landes, verschwenderisch genug in öffentlichen Krediten, solange Lucca in Frage stand, aber bereit, den Tag zu begrüßen, an dem sie in der Lage sein sollte, ihre Verschwendungen zu stoppen.

Zunächst wurde die viel verwendete Taktik des *guastos* wieder belebt. Das zeigte einen Mangel an Phantasie. „Lasst es uns sofort geben“, schrieben die Zehn an Neri Capponi, den Abgesandten von Lucca; und das war der einstimmige Ruf. „Wenn das nicht möglich ist, sollten wir gesteinigt werden. Die beste Garantie, die wir von Lucca haben können, wenn ihr Volk uns zustimmt, ist ihre Notwendigkeit, durch uns Nahrung zu finden.“ Der Machiavellismus des Ziels verlieh den alten Mitteln Frische. Sforza gehorchte am 26. April, nicht ohne bei Gelegenheit die Orte wieder zu holen, die Florenz und Genua verloren hatten, aber Lucca hielt sich hinter ihren starken Mauern und schien ihre Reben, ihren geschnittenen Weizen und ihr Vieh zu vergessen. „Mit diesen Menschen von Lucca“, schrieben die

Zehn im folgenden Monat Juli wieder, „gibt es keine Hoffnung auf Übereinstimmung, sie halten fester als den Verlust ihres Contado.“ Die Florentiner waren gezwungen, ihre Armee aufzugeben, aber sie haben ihren zynischen Ehrgeiz nicht gesenkt, und es war einer ihrer Söhne, Machiavelli, der es in eine Phrase stempelt, in der die Einfachheit die Energie akzentuiert: „Selten hat sich jemand unzufriedener gefühlt, sein Eigentum zu verlieren, als die Florentiner sich fühlten, es nicht von einem anderen erworben zu haben.“

Aber der einzige Soldat für diesen Feldzug war Sforza, und Venedig rief lautstark nach ihm. Sie hatte kürzlich zwei Kapitäne in ihrem Lohn verloren, Gattamelata, der vom Schlaganfall getroffen wurde, und den Markgrafen von Mantua, der vom mailändischen Gold überwältigt wurde. Es war eine vollständige Verhandlung. „Der Krieg in der Lombardei ist das Wesentliche“, sagte der Rat der Zehn, „davon hängt die Eroberung Luccas ab, die Freiheit von Florenz, sogar die von ganz Italien. Zusammen können die beiden Republiken den Herzog kaum halten. Was wird Florenz allein tun, wenn Venedig einmal besiegt ist?“ Das Argument hatte Gewicht, aber es verbarg die Karten darunter, ohne die Florentiner zu täuschen. Laut Cavalcanti war das, was das Volk von Lucca so wütend machte, "bis eine Mutter ihren Sohn, den Mann, seine Frau, hätte essen können, anstatt sich zu unterwerfen", die Ermutigung Venedigs. Es brauchte nichts mehr, um das Bündnis zu gefährden. „Die beiden Verbündeten“, fährt er fort, „fürchteten einen Tyrannen weniger als eine Republik, weil er nicht so lange hält.“ Was könnte Venedig tatsächlich mit einem Kapitän tun, der zu eifersüchtig ist, um seine geliebte Mark zu beiwahren, der auch die Hand von Bianca erhalten möchte, um viel Eifer in seinem Kampf mit ihrem Vater zu zeigen? Um Florenz zu schwächen, wollten sie ihn vor allem. Cosimo konnte sich weigern, zu ihnen zu gehen, denn die

Klauseln seines Engagements in der Liga befreiten ihn von der Überquerung des Po, aber die Weigerung könnte die Liga brechen und den Krieg unterbrechen. Florenz' Handlungsfreiheit mit Lucca war von einer scharfen Begegnung zwischen Venedig und Mailand abhängig.

So war Florenz gezwungen, ihren Condottiere zu herzugeben, und im Oktober traf Sforza in Reggio den venezianischen Botschafter Andrea Morosini, der ihm befahl, offen zu kämpfen, mit der Alternative sein Kommando und seinen Lohn zu verlieren. Wie das Sprichwort sagt: „Wir fangen keine Fliegen mit Essig“. Der gerissene Bauer stand Cosimo näher. Er ging sogar zu-rück in die Toskana, zum großen Ärger der Venezianer und zur gegenseitigen Zufriedenheit von Cosimo und Filippo Maria.

Florenz, das bereits der Feind Mailands war, befand sich nun im Krieg mit Venedig. Um diese große Gefahr zu vermeiden, ging der "große Kaufmann" im April 1438 als Botschafter dorthin. Er zählte auf die Freundschaften des Exils, die er mit dem Venezianer hatte, dass eine Verständigung zwischen Sforza und dem Herzog verhindert werden sollte und dass sie mit freundlichen Augen auf ein neues Unternehmen mit Lucca schauen sollten. „Unser Senat“, antwortete der Doge Foscari kalt, „kennt seine eigene Stärke und die der anderen italienischen Staaten. Es ist nicht die Gewohnheit, diejenigen zu bezahlen, die ihm nicht dienen. Venedig will Graf Francesco nicht auf eigene Kosten vorantreiben. Was Lucca betrifft, so steht es Florenz frei, ihren Wünschen zu folgen. Wir verstehen das Motiv ihrer Vorschläge zu diesem Thema nicht.“ Abgesehen von diesen zurückhaltenden Sätzen erhielt Cosimo nichts, und das erklärt seine Kälte gegenüber der Republik der Lagunen, eine wichtige Tatsache in seiner Geschichte. Man dachte, wo er versagt hatte, würde Giuliano Davanzati, eloquenter und ein Freund des Papstes, Erfolg haben, aber diese Illusion

dauerte nicht lange. Als fügte man Schande hinzu, wurde Florenz bald von ihren anderen Verbündeten verlassen. Genua, das um Hilfe gebeten wurde, antwortete vage und erhielt dafür die kürzlich gewährte Hilfe. Verraten von seinen Leutnants, geschmeichelt von Filippo Maria, überzeugte er, dass es "klüger ist, die Wolle zu scheren, als sie von der Haut zu reißen", kam Sforza zu einem formalen Verständnis, das ihm einmal mehr die Gewissheit gab, dass die Hand von Bianca, wenn sie ein heiratsfähiges Alter erreichte, und er versprach, Frieden zu erlangen.

So wurden die Florentiner völlig aufgegeben. Sie waren von Feinden umgeben, die bereit waren, sich gegen sie zu wenden. Niemand wollte, dass sie die Herren von Lucca werden. Ruiniert durch Steuern, erschöpft durch Hungersnöte, reduziert durch eine Epidemie, wie konnten sie erwarten, durchzuhalten? Um ihren Stolz zu bewahren, wurde ein Waffenstillstand von drei Jahren vorgeschlagen, und obwohl sie forderten, dass die Belagerung von Lucca aufgehoben werden sollte, blieben sie bei ihren Eroberungen, und auf diese Weise wurde das unglückliche Lucca auf ein Gebiet von sechs Meilen außerhalb ihrer Mauern reduziert. Diese Bedingungen waren zufriedenstellend und wurden am 28. April entsprechend akzeptiert. Aber für die Florentiner war es ein tödlicher Schlag, zu sehen, wie sie durch das Handeln ihres Freundes Sforza wertlos gemacht wurden, der Lucca aus eigener Autorität alles, was sie verloren hatten, zurückerstattete, außer Montecarlo, Uzzano und der Hafen von Motrone.

Schriftsteller sind erstaunt über diese Art von Verrat. Sie ignorieren das Motiv. Und doch ist es nicht schwer, es zu entdecken. Est fecit cui prodest. (was Gewinn erzielte) Von jeher wünschten sich die Visconti, Lucca frei und stark gegen Florenz zu sehen. Nun bei-trachtete sich der gerissene Condottiere bereits als Herzog von Mailand.

Filippo Maria, der den Plan einer entfernten Ehe aufgab, versprach ihm Asti in Tortona als Mitgift und hatte ihm 30.000 Dukaten vorgestreckt. Die Aussteuer und die Kleider wurden angeordnet, Einladungen ausgesprochen und die Personen, die die Braut begleiten sollten, bestimmt. Um Sforza von den Venezianern fernzuhalten, deren korrumpierender Einfluss er fürchtete, übertrieb er gleichzeitig die Gefahren des Schrittes und schickte ihn mit Piccininos Sohn in die Stadt, in die weit entfernten Abruzzen, um einen seiner feudalen Staaten zu verteidigen, der von seinem Vater geerbt wurde. Weg von seinem zukünftigen Schwiegersohn atmete der Herzog freier.

Das ist nur der erste Akt der Komödie. Die anderen, die das Stück komponieren, sind viel komplizierter. Auch ohne Sforza existierte die Liga noch, und die Visconti wollten die Liga auflösen. Hier spielte sein Vertrauter Piccinino die Hauptrolle. Unter dem Vorwand einer eifersüchtigen Wut auf die Wahl des Herzogs zum Schwiegersohn zog er sich zurück und stärkte seine Position in der Romagna und bot an, die Marken dem Papst wiederzugeben; und Eugen schluckte den Köder. Diese vom Himmel gesandte Hilfskraft erhielt von ihm fünftausend Gulden, die Verheißung feudaler Ländereien, die Freiheit, sich dafür zu entscheiden, gegen den Lohn der Kirche oder der Regierung von Venedig zu kämpfen. Wer hätte nach dem offenen Bruch Piccinino verdächtigen können, der zu heimlicher Feindschaft fähig ist?

Als der gewiefte Partner sowohl republikanische als auch päpstliche Umsicht eingelullt hatte, fegten seine privaten Abgesandten die Staaten der Kirche, weckten alte Fraktionen auf und schufen Hoffnung in der Region zur Unterstützung Mailands. Dann warf er Mitte April die Maske ab, und während sein Sohn Spoleto überraschte, zwang er Ostasio da Polenta, den Herrn von Ravenna und

Verbündeten des Papstes und von Venedig, den Herzog als Beschützer anzuerkennen.

Bald erhob sich Bologna (21. Mai), und zwanzig weitere Städte folgten seinem Beispiel. Unterdessen täuschte Filippo Maria Überraschung vor, protestierte gegen die Unwissenheit dieser Revolten und dass sie gegen seinen Willen stattfanden. Er schwor bei allen Göttern, dass Piccinino den Preis mit dem Kopf bezahlen würde, sobald er konnte. Leg die Hände auf ihn. Piccinino verbeugte sich vor dem Sturm und befahl seinem Sohn, Spoleto zu evakuieren, aber als er sah, dass das Pulver in Brand geraten war, sah er dem Papst gegenüber wie ein militärischer Tartufe. „Seine Heiligkeit“, sagte er, „beschuldigt ihn nur, um ihm die Freundschaft des Herzogs zu entziehen, und als Strafe verdient seine Heiligkeit es, seine Ländereien zu verlieren.“

Es wäre untätig, mit Perfidie in der Schrift des fünfzehnten Jahrhunderts zu schimpfen. Wenn wir nicht, wie Machiavelli, die Kunst der Spieler loben können, können wir zumindest erkennen, wer von ihnen am besten spielt. Der Vorteil liegt dann bei den Visconti und ihrem Condottiere. Gut durchdacht, wird das perfide Unterfangen gut ausgeführt. Piccinino, der das rechte Ufer des Po mit seinen Soldaten deckt, hat seine Feinde in zwei Hälften geschnitten: die isolierten Venezianer auf der einen Seite, offen für Angriffe. Auf der anderen Seite der Papst, Sforza, Florenz, unfähig, ihnen zu helfen, alle aus der Ferne und alle entfremdet. Dann überließ er seine Eroberungen den anderen. Er kümmerte sich um seinen Sohn und floh in die Lombardei. Im Frühjahr war er vor Vicenza und Verona. Sollten diese Städte wie Brescia fallen, konnte Venedig nicht mehr hoffen, seine Provinzen zu verteidigen.

Um jeden Preis muss der Rat der Zehn seine Verbündeten sichern. Giovanni Pisani wurde zu Sforza geschickt, dann

von den Marken von Ancona zurückgebracht, und Francesco Barbarigo ging zu Cosimo. Die Frage war, ob es ihnen gelingen würde, die Liga neu zu formieren, dass das Übereinkommen des 28. April, des dreijährigen Waffenstillstands zwischen Florenz und dem Herzog, so nahezu zerbrochen war.

Am Ufer des Arno triumphierten Politik und Kalkulation über den Groll. Wir erkennen den wachsenden Einfluss der kalten und beständigen Medici. Barbarigos Versuche wurden auf eine ganz andere Weise aufgenommen als die jüngste Haltung Venedigs. Florenz verpflichtete sich, den Condottiere für fünf Jahre wieder zu engagieren, mit dreihundert Lanzen und ebenso vielen Fußsoldaten, die die Hälfte ihres Gehalts lieferten, 17.000 Gulden in Gold pro Monat, obwohl sie dies für eine schwere Belastung hielt. Die Condotta könnte sogar um ein Jahr verlängert werden, wenn Sforza vier Monate im Voraus (19. Februar 1439) informiert wird. Die beiden Republiken haben den Ruf einer vollen Staatskasse, Pandolfo Malatesta, Pietro Orsini, die Herren von Faenza und Ferrara, boten ihrerseits ihre Söldnerdienste an. Der Papst und die Genueser traten in diese Liga ein, bis an die Zähne bewaffnet. Wirklich Penelopes Werk, rückgängig gemacht, nur um es sofort wieder zu tun.

Eine Sache überrascht uns: Sforza, der an Mailand gebunden ist, bricht mit seinem Schwiegervater. Aber Venedig und Florenz hatten den wunden Punkt berührt, als sie ihn davon überzeugt hatten, dass der Herzog nur ein Narr in der Ehefrage war. Sie gewannen ihn auch durch Gold, denn er war bedürftig und begierig auf Geld. Sie erhöhten seinen Lohn am 1. Februar. Sie hatten ihn noch nicht überredet, den Po zu überqueren, auf die Gefahr hin, dass Piccinino offensiv in die Toskana zurückkehrt. Er weigerte sich und fürchtete sich, sein Land in den Marken ungeschützt zu lassen. Deshalb schickten sie Neri Capponi

zu ihm. „Wenn Venedig seine Macht verliert“, sagte dieser subtile Florentiner, "wird sie ihren Anteil an den 17.000 Gulden nicht bezahlen können, und Florenz wird sich nicht verpflichten, das Ganze zu bezahlen." Dieses Argument diente dazu, die Skrupel des interessierten Soldaten zu beseitigen, nachdem er nun ein Herr war. Er erlaubte Neri Capponi, nach Venedig aufzubrechen und die Route der Expedition festzulegen.

Neri berichtet über die Details des Gesprächs. Er fand die venezianische Signoria, wie den Rest der Stadt in Trauer. Er wagte diskrete Vorwürfe bezüglich ihres Verhaltens gegenüber den Florentinern, die ihnen jedoch trotz ihrer Nützlichkeit, Siena und Lucca in Ordnung zu halten, dem Grafen Francesco übergaben. Ohne darauf zu warten, dass der Doge antwortet, standen die Fürsten nach Brauch auf und hoben ihre Hände, und dankten den Florentinerinnen und Neri selbst in einer Weise, die den bescheidenen Erzähler daran hinderte, sie vollständig zu berichten.

Die venezianischen Historiker gaben später eine ganz andere Version der Versammlung. Der Senat war laut, er lehnte die Liga ab, er verurteilte die florentinische Undankbarkeit, er zog die Bedingungen des Herzogs von Mailand vor. Aber wir können es akzeptieren, dass beide Seiten übertrieben haben. Zwei Handelsrepubliken würden wahrscheinlich nicht die Gelegenheit verpassen, das Beste aus ihrer eigenen Seite zu machen. Wir dürfen auf das Geständnis des Venezianers hinweisen, dass der Senat, der vom Dogen energisch ermahnt wurde, damit endete, dass er seine Meinung änderte, und dass die venezianischen Mittel nach der florentinischen Erklärung stiegen.

Auf diese Weise konnten sie sich auf die Route einigen, und Sforza außerhalb der Mauern marschierte mit seiner Armee los. Am 20. Juni war er auf paduanischem Boden. Er

entfaltete die Fahnen von Venedig, Florenz und Genua, die ihm im Zeichen des guten Gefühls geschickt wurden. Mit einer seltenen Entscheidung, ohne jegliche Hitze, hatte Florenz den Triumph der Politik der Vernunft gezeigt.

Wir brauchen nicht die Einzelheiten eines Krieges zu verfolgen, in dem die toskanische Republik eine kleine Rolle spielte, außer mit Geld. Die Details sind uninteressant. Sie gehören zu dem, was wir kleine Kriegsführung nennen. Die Anführer riskierten nur ihren Ruf, und die Soldaten riskierten kaum ihr Leben. Höchstens sechzig Männer fielen im Feld. Ihre Rüstung beschützte sie, wenn sie bei warmem Wetter nicht erdrückt wurden. Der Kampf bestand aus ein paar schnellen Märschen, um den Feind zu überraschen oder ihm zu entkommen oder um den Rückzug durch den sicheren Schutz eines Flusses oder Kanals abzudecken, wobei die Kunst, einen unter Beschuss stehenden Fluss zu überbrücken, noch unbekannt war. Ein Blick diente dazu, die Kräfte zu zählen, und der, der die zahlreicheren toten Körper feststellte, sah sich als besiegt an. Die Besiegten wurden zerstreut und geplündert, eine einfache Sache für diejenigen, die sich am Tag danach unter einem neuen Herrn oder auf Kosten der verlorenen oder umkämpften Provinzen und ihrer unglücklichen Bewohner versammeln konnten. Ammirato zeigt Piccinino inmitten seiner Feinde und entkommt, wie er bemerkt, nach dem Vorbild frecher Liebhaber in der Komödie, in einem Sack auf der Schulter eines deutschen Soldaten, der ganz natürlich die Rolle des Plünderers übernahm. Nur weil diese Operationen fruchtlos waren, wurde der Krieg in die Toskana zurückgebracht. Piccinino bat den Herzog, ihn mit den florentinischen Exilanten dorthin zu schicken. Er wollte, dass ernsthafte Operationen auf seine Kosten ein Fürstentum wie seinen Rivalen hervorheben. Er glaubte, dass eine solche brüske Entwicklung das Herz der Medici Republik treffen, den Papst erschrecken und Sforza von Brescia abschrecken würde.

Wenn man die Venezianer so isoliert, wäre es möglich, sie zu zerschlagen und dann zurückzukommen, um den Grafen Francesco anzugreifen und auch ihn zu schlagen, eine alte Taktik wie die der Horatier. Der Doge verstand die Gefahr und wollte um jeden Preis den Kapitän der Liga behalten. „In der Lombardei zu erobern bedeutet, überall zu erobern“, sagte er. „Lasst den Grafen sich zurückziehen, und Venedig wird seinen Besitz auf dem Landweg verlieren.“

Bereits mit seinem natürlichen Selbstvertrauen sah sich Rinaldo degli Albizzi wieder in seinem Land. Er behauptete es laut, und seine Freunde umjubelten ihn. Die Henne war geschlüpft, und als eine weitere Prahlerei ließ er Cosimo vermitteln, dass die Verbannten nicht geschlafen haben. "Ich glaube es", sagte Cosimo, "Ich habe sie des Schlafes beraubt." Die Ereignisse stellten die Lacher auf seine Seite, aber zu der Zeit lachten sie mit beiden. Rinaldo versprach Filippo Maria eine sichere Passage durch das Casentino, wo sein Freund, der Graf von Poppi, regierte, dann einen Aufstand in Pistoia, den die Panciatichi, Verbündete seines Sohnes, provozieren würden, und danach ein Aufstand in Prato und in Lucca. Auch auf dem Weg zur kleinsten Armee, Florenz, das mit Steuern ausgepresst wurde, gereizt von hochmütigen Herrschern, die unter der Unterdrückung zitterten, würden sich erheben.

Wir können nicht bezweifeln, dass es "Unzufriedene" im Überfluss gab, aber das beweist nicht, dass die Vertriebenen beidauert wurden oder ihre Rückkehr erwünscht war. Denn sie wussten sicherlich, dass Rinaldo und seine Freunde sie nicht in die Freiheit führen würden, und die Rückkehr vom neuen Adel zum alten bot nicht genügend Vorteile, um einen verheerenden und ruinösen Krieg und vielleicht eine Gefangennahme durch Angriff zu rechtfertigen. Es gab alles zu fürchten, denn es war unwahrscheinlich, dass der besonnene Filippo Maria oder der gewiefte Piccinino ohne

die Gewissheit mächtiger Ressourcen in einen Kampf eintreten würden - „in ein Schiff ohne Kekse eintreten“. Und die Gefahr für diejenigen, die ihn in die Toskana lockten, war so schrecklich, dass eine Versöhnung zwischen Cosimo und seinen misstrauischsten Landsleuten gerechtfertigt war.

Aber was waren die Ressourcen? Der berühmte Vitelleschi, der florentinische Kardinal, wie er genannt wurde, wurde verdächtigt Verwalter des Kirchenstaates zu sein, während der Papst in Florenz residierte. Hat er nicht bereut, dass er Rinaldo zu den Waffen getrieben hat? Fühlte er nicht einen anhaltenden Groll gegen Sforza, seinen Eroberer in den Marken, und an die beiden Republiken, die ihn seinem Herrn wegen der Veruntreuung von 20.000 Gulden angezeigt hatten? Der Groll dieses auf Gehrung gefertigten Schurken war zu fürchten. Wie ein grausamer und arroganter Prinz in Rom zu leben, lehnte er sich aus Vergnügen an der Verwüstung zurück. Er versprach seinen Soldaten hundert Tage Nachsicht für jeden Meter Olivenboden, den sie niedertrampeln würden. Er war es, sagten sie, der dem Herzog geraten hatte, Piccinino in die Toskana zu schicken. Ein verschlüsselter Brief wurde abgefangen, in dem er diesem letztgenannten vorschlug, dass sie ihre Kräfte bündeln sollten, und er wurde dem Papst gezeigt. Eugen IV. war sogar davon überzeugt, dass, nachdem er Florenz unterworfen hatte, sein Verbrecher würde ihn entfernen lassen, um die Tiara zu ergreifen.

Das waren natürlich reine Erfindungen, mit Ausnahme der Vorschläge an Piccinino. Unterstützt von diesem beunruhigenden Prälaten, dem Grafen von Urbino und den Malatesti, konnte Piccinino vorankommen. Er verließ sein Winterquartier am 7. Februar 1440 mit 6 000 Männern. Nachdem er den Po überquert hatte, sammelte er 3 000 der Männer von Vitelleschi und rückte nach Süden in das Gebiet von Faenza vor. Die ganze Zeit über kühlte Sforza seine

Fersen vor Brescia, zur Untätigkeit verurteilt, bis der Schnee geschmolzen war. Da er nicht vom Herrn zum Condottiere absteigen wollte, wollte er zur Rettung der bedrohten Marken eilen. Die Venezianer täuschten vor, ihn zu behalten. Florenz löste die Schwierigkeit. Neri Capponi startete nach Venedig mit dem Auftrag, Giuliano Davanzati, den Botschafter seines Landes, zu unterstützen. Beide sahen die Gefahr für die venezianischen Besitztümer in der Ausbeutung der Lombardei, und sie versprachen, eine andere Armee aufzustellen, um Piccinino zu bekämpfen.

Sforza half ungeduldig bei diesen Überlegungen, denn er würde anderen nicht die Verteidigung seiner Gebiete anvertrauen. Es war zweifelhaft, ob er sich der angenommenen Entschließung unterwerfen würde. Aber manchmal sind die Ereignisse überstürzt. Vitelleschi bezahlte für seinen chiffrierten Brief mit dem Leben. Die Malatesti, die kurz davor standen, zu Piccinino zu gehen, änderten ihre Meinung und blieben treu bei ihren Verpflichtungen. Gian Paolo Orsini, Kapitän von Florenz, erlöste Rimini, und es bestand keine Notwendigkeit mehr, die Marken zu retten. Sforza war bereit, in der Lombardei zu bleiben, wenn er sein Gehalt bezahlt bekäme. Ein Angebot von neunzigtausend Gulden überzeugte ihn sogar davon, dass er stark genug war, um in die Offensive zu gehen und Neri Capponi am 18. April mit tausend Pferden in die Toskana zu schicken.

Es war in der Tat notwendig, sie zu verteidigen. Piccinino streifte herum und schaute nach, wie er hereinkommen könnte. Er wollte die Passage von Marradi erzwingen, am Fuße der Berge des Tals von Lamona, die die Toskana von den Romagna-Gebieten trennen. Geschützt durch einen Wasserstrom am Fuße eines Abgrunds konnten diese Felsen eine Armee für mehrere Monate aufhalten, aber Bartolommeo Orlandini, der die Florentiner kommandierte,